



lattoflex® AKTION TIEFSCHLAF



Jetzt das richtige Schlafsystem finden und ausprobieren!
Verbessert sich Ihr Schlaf nicht in 30 Tagen, bekommen
Sie Ihr Geld zurück! Gültig bis zum 6. April 2019.

LUX118 Schlafraumkonzepte GmbH · Luxemburger Straße 122–126 · 50354 Hürth · 02233 390 90 30 · welcome@lux118.com · MO–FR 10–19, SA 10–16 Uhr

Kölner Stadt Anzeiger MAGAZIN

SAMSTAG/SONNTAG, 30./31. MÄRZ 2019 | NR. 76

Gute Reise

Urlauber suchen Erlebnisse in der Ferne, in vielen Ländern ist Tourismus eine wichtige Einnahmequelle – aber er schadet auch der Umwelt. Wie es besser geht

Illustration: Benjamin Brandt; Fotos: Getty Images

**50. KUNST
HANDWERKERMARKT**

OBJEKTE . KUNST . SCHMUCK . MODE . DESIGN

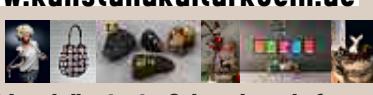
im Engelshof 6. + 7. April

Oberstr. 96
51143 Köln-Porz-Westhoven

11-18 Uhr

www.kunstundkulturkoeln.de

140 Aussteller in vier Sälen + Innenhof
Essen + Trinken
Kostenfreie Parkplätze Berlinerstrasse
Tageskarte 5 €, Kinder frei



EDITORIAL



VON MARIA DOHmen

Ich bin ein Killer

Die in Seenot geratene „Viking Sky“ lenkte am letzten Wochenende die Blicke auf die boomende Kreuzfahrtsbranche. Erst die Erleichterung: 1373 Menschen an Bord gerettet. Dann viele Fragen, darunter auch die, wie ökologisch verträglich und vertretbar derart emissionsintensive Touren durch schwierige Gewässer sind. Zum Teil genau dorthin, wo das Eis schmilzt, weil wir mit Treibhausgasen aus Land-, Luft- und Wasser-Verkehr die Atmosphäre aufheizen. Und nach dieser Be trachtung denke ich dann: Ich will da auch mal hin.

Andere Länder, Menschen, die Welt zu sehen gehört zu den schönsten und sinnvollsten Privilegien, die unser Wohlstand und unsere Freiheit mit sich bringen. Flugreisen scheinen da selbstverständlich. Tirol statt Tropen? Für mich war das immer Tirol und dann Tropen, schließlich fahr' ich doch kein Auto. Dass die Bilanz nicht so richtig für mich aufgeht, rechnet mir meine Kollegin Katrin Voss in dieser Magazin-Ausgabe knallhart vor. Tonnenweise pflastert CO₂ meinen Weg. Fleischverzicht, Radeln, Minimal- und Bio-Konsum richten da auch nix mehr aus. Sogar einen Begriff gibt es für mich und meinesgleichen: Wir sind „Klimabesorgte Klimasünder“, so nennt das Umweltbundesamt diesen Verbrauchertyp. Eigentlich wollten sie aber Klimakiller sagen, vermute ich – das ist nämlich die Wahrheit. Meine ist ganz schön alt. Schon in der Grundschule war ich happy, dass die Eltern mit uns in den Sommerferien per Schiff von Genua gen Tunis schippten, während Erzfeind C. es nur ins benachbarte Freiamt schaffte. Heute lautet die Bilanz: C. war die Gute. Aber das Reiseabenteuer, das hatte ich.

**RAUS HIER
Natürlich nachts**

VON KATRIN VOSS

Wenn es Nacht wird in der Eifel, funkeln die Sterne besonders hell und zauberhaft. Was in den rheinischen Städten ringsum mit ihren vielen künstlichen Lichtquellen unsichtbar geworden ist, offenbart sich dort im Sternenpark: Tausende von Sternen, die Milchstraße zum Greifen nah und ein Mond, der silberne Schatten wirft. Der Nachthimmel über dem Nationalpark Eifel bietet ein einmaliges Naturerlebnis – selbst in hellen Nächten kann man den Lauf des Mondes und der Planeten verfolgen und zahlreiche Sternbilder und kosmische Objekte ausmachen. Denn auf dem Gebiet des Nationalparks, wo die Natur sich selbst überlassen bleibt, ist die Gegend nur dünn besiedelt und die Lichtverschmutzung entsprechend gering. Das Schutzgebiet für die Wildnis von morgen hat eine Größe von 17 000 Fußballfeldern und liegt nur 65 Kilometer südwestlich von Köln. Nachtschwärmer bieten die Astronomiewerkstatt „Sterne ohne Grenzen“ spannende Nachtwanderungen. Unbedingt mitnehmen sollte man Ferngläser und Teleskope, denn sie erweitern den Blick auf die Schätze des Nachthimmels.



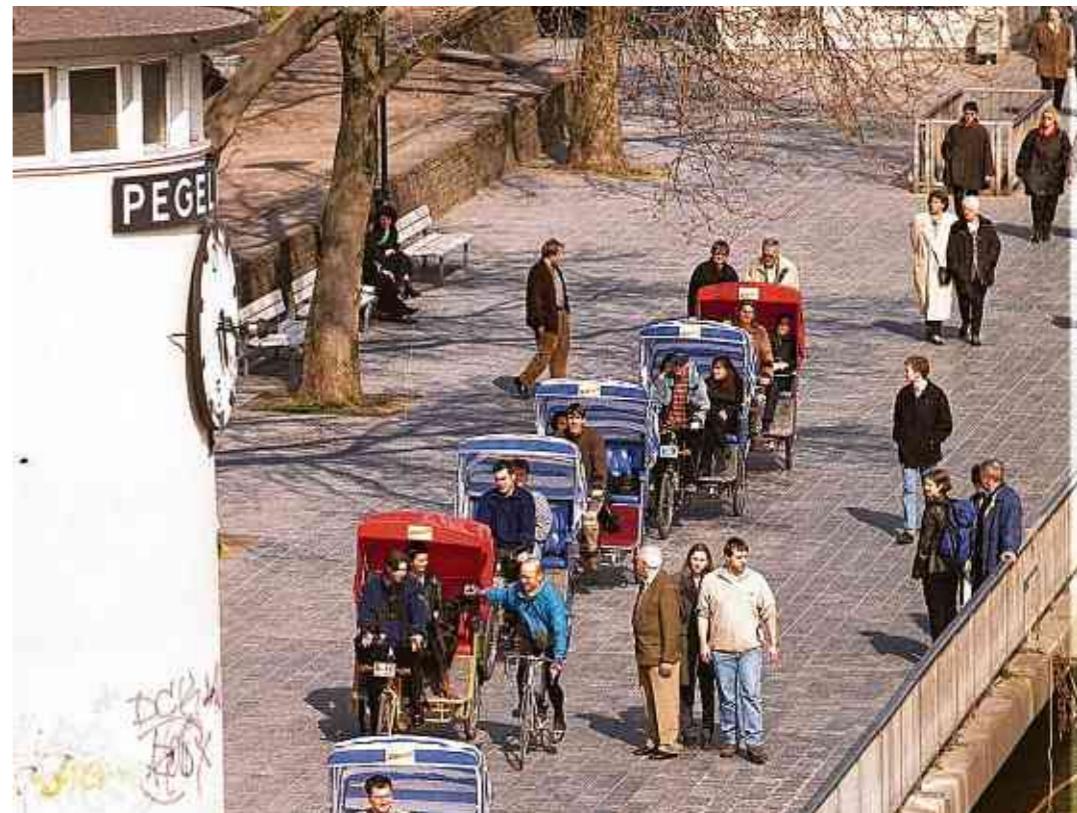
Foto: dpa, Max Grönert

VOR 20 JAHREN

Freie Fahrt für Rikschas

Am 29. März 1999 stand es fest: Das Kölner Amt für öffentliche Ordnung hatte Unternehmer Olaf Wirths die Genehmigung erteilt, künftig mit zehn Fahrradtaxi durch die Stadt zu rollen. Er startete das Taxiunternehmen „Perpedalo“ mit 30 bis 40 studentischen Mitarbeitern, die zunächst auf zehn Rikschas auf drei Haupttouren unterwegs waren: Entlang am Rheinufer, vom Chlodwigplatz über Volks- und Stadtgarten zum Ebertplatz und vom Neumarkt zum Hauptbahnhof. (feo)

Rikschas in Köln am 29.3.1999



Mein Haus, mein Auto, mein Urlaub

Kurztrip in die Metropole oder exotische Kulisse in Übersee – Reisen sind Statussymbole. Was man dabei im Blick haben sollte

VON JENNY WAGNER

Illustration: Benjamin Brandt; Fotos: Getty Images, Unsplash/Thomas Kelley, Gabriel Ghnassia

O rte, an denen zwischen Horizont und Auge nicht viel passiert außer Grün und Blau, nur ab und zu Zikaden zirpen und der Sternenhimmel beinahe übertrieben leuchtet, sind naturgemäß selten und zugleich traumhaft schön. An einem solchen Ort liegt die Nambwa Tented Lodge im Nordosten Namibias. Manchmal ziehen ganze Elefantenherden an dem Luxus-Camp auf Stelzen vorbei, ab und zu hievt eine Leopardin den Rest ihrer nächtlichen Beute auf einen Baum, leise beobachtet durch Ferngläser. Schon kurz nach dem Frühstück spult die Natur ihre Sensationen ab.

Was die Safarigäste am Ufer des Kwando Flusses im Bwabwata Nationalpark nicht sehen ist, wie einmal pro Woche ein Anhänger jeden noch so kleinen Müllschnipper stundenlang über die Sandpiste zu einem einigermaßen organisierten Sammelpunkt transportiert. Wie 600 Eier pro Woche aus dem tausend Kilometer entfernten Windhuk anreisen. Oder wie ein Generator mit Diesel den Strom für das Licht produziert, wenn die Sterne mal nicht so hell funkeln. Deshalb hat Lodge-Manager Tinus Adriaanse große Pläne. So viele Lebensmittel wie möglich will er an diesem Ort selbst erzeugen und auch wieder kompostieren. Für Getränkedosen möchte er ein Mini-Recycling-System aufbauen, das Mitglieder der umliegenden Gemeinden betreiben sollen; die Verarbeitung von Glasabfällen zu Schmuck soll der Landbevölkerung Beschäftigung und Einkommen verschaffen.

Dieses Prinzip ist Teil des landesweiten Programms „Community based Natural Resource Management“. Es fördert die Integration der ländlichen Kommunen in touristische Unternehmen und beteiligt sie so am Gewinn der Lodges. Der Schutz von Ressourcen und Umwelt sowie die Einbindung der lokalen Bevölkerung stehen im Mittelpunkt des Programms. Ein Plan, den auch deutsche Institute wie der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GIZ oder die Naturschutzorganisation WWF unterstützen.

Kaum Spuren, viel Geld

Aber Reisende zerstören auch immer ein Stück dessen, was sie lieben – auch im Urlaub. Deshalb beantwortet Steve Felton, WWF-Kommunikationsberater in Namibia, die Frage nach perfektem Tourismus so: „Low impact, high benefit“ – der ideale Reisende hinterlässt wenige Spuren, lässt aber viel Geld im Land. Er könnte in der Nambwa Tented Lodge wohnen, im April für umgerechnet rund 800 Euro pro Nacht. „Wenn vier Leute in einem Allradwagen hier durch die Parks fahren und die Natur respektieren, passiert quasi nichts, was die Umwelt beeinträchtigt. Wenn dahinter ein Bus mit 40 Leuten fährt, sieht das schon anders aus“, sagt Felton.

Was aber kann der ganz normale Tourist tun, um möglichst nachhaltig unterwegs zu sein? „Das zentrale Problem beim Reisen ist die Ortsveränderung“, beginnt Hartmut Rein seine Auflistung der Herausforderungen am „besseren Reisen“. Der Professor an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde kennt die Fallstricke des modernen Tourismus gut. Vor Ort sei es recht einfach, umweltfreundliche und sozialverträgliche Konsumentscheidungen zu treffen. „Aber das CO2, das ich bei der Anreise produziere, kann ich kaum durch eine angepasste Lebensweise wieder ausgleichen.“ Möglichkeiten, die Sünden der Flugreise etwas abzumildern, gibt es

aber trotzdem: den CO2-Ausstoß zum Beispiel mit Geld zu kompensieren und somit Umweltprojekte zu unterstützen (siehe Seite 8/9), sich eine Fluggesellschaft mit möglichst modernen und damit CO2-sparenden Maschinen auszusuchen (das geht zum Beispiel anhand des sogenannten Airline Index) – und sich seine Reiseentscheidungen schlicht bewusster machen.

Lange Anreise, langer Aufenthalt

„Wenn ich nach Südamerika oder nach Neuseeland will, dann sollte ich möglichst lange bleiben, damit sich der CO2-Ausstoß auf eine längere Reise verteilt“, empfiehlt Hartmut Rein. Eine ökologische Todsünde ist demnach der Shoppingtrip übers Wochenende nach Venedig oder gar nach New York. „Das ist völlig überflüssig und solche Reisen sollte man lassen“, da ist der Professor für das Fachgebiet Nachhaltiges Destinationsmanagement ganz klar. Seine Faustregel: Fliegen erst ab 700 Kilometer Distanz, alles andere sei in Europa auch gut per Bahn, Bus oder Auto zu bewältigen. Und: Direktflüge planen, um möglichst wenige Starts und Landungen zu verursachen.

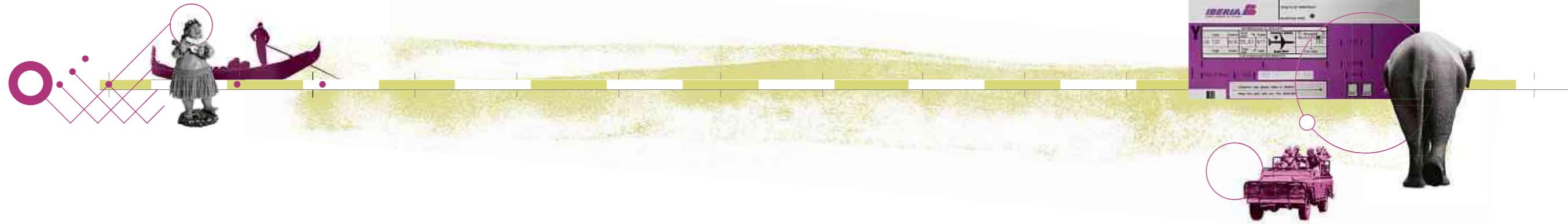
Oder ist es denn dann vielleicht sogar besser, gar nicht mehr zu fliegen? Nicht unbedingt, findet der Experte. Nachhaltiges Reisen bedeutet nicht nur, umweltfreundlich unterwegs zu sein, sondern auch sozial und ökono-



Umweltschutz ist bei Luxus-Anbietern wie die Nambwa Tented Lodge in Namibia ein selbstverständlicher Teil des Konzepts.

isch effektiv vor Ort zu leben. Immerhin erwirtschaften viele Regionen der Welt ihr Einkommen durch den Tourismus – wenn plötzlich kein Urlauber mehr käme, weil es in die Südsee eben nur per Flugzeug geht, hätte das für die Menschen dort empfindliche Einbußen zur Folge. „Es gibt keine eindeutige Antwort auf die Frage, was am besten ist. Wir müssen eben immer versuchen, den bestmöglichen Weg zu gehen“, resümiert Hartmut Rein.

Besseres Reisen entsteht aber vor allem dadurch, sich seinen persönlichen Fußabdruck in der Welt bewusst zu machen – auch im Urlaub: Muss ich tatsächlich drei Mal im Jahr kurz verreisen, um bei Instagram neidisch-machende Fotos am weißen Strand der Malediven, auf der Wasserschaukel über dem blauen Ozean in Thailand und vom Empire State Building in New York posten zu können? Die Kurztrips per Flieger nach Wien, Paris, London



Natur, Exotik und spannende Erlebnisse dienen Urlaubern als Statussymbol.

oder Rom nicht zu vergessen, um ein tolles Shopping- oder Kultur-Erlebnis zu haben? „Schon seit einigen Jahren geht es beim Reisen immer mehr um Statussymbole“, fasst Tourismusforscher Rein dieses Phänomen zusammen. Kleiner Nebengedanke: Ob sich die Urlauber bei diesen High-End-Reisen tatsächlich erholt haben, zeigt keines der Bilder in den sozialen Netzwerken. „Wir müssen den Symbolwert des Urlaubs verändern. Es sollte wieder mehr zum Status gehören, einen intensiven Urlaub zu haben, statt besonders oft und weit weg zu fahren“, wünscht sich Rein. Er selbst reist seit Jahren privat nicht mehr weit weg und sagt, er genieße seine freie Zeit lieber im Berliner Umland.

Wie aber finden diejenigen, die trotz ihres grünen Gewissens verreisen wollen, passende Angebote?

Dschungel der verschiedenen Label

Ähnlich wie beim Bio-Einkauf gibt es auch für nachhaltige Reisen diverse Siegel, die dem Kunden den Weg weisen sollen. Allerdings entwickelt sich die Masse an Labeln eher zu einem Dschungel, den kaum einer mehr durchblicken kann. Ein Siegel, das gute Anhaltspunkte liefert, ist beispielsweise „TourCert“, das von einer gemeinnützigen GmbH an Reiseveranstalter, Reisebüros oder Hotels vergeben wird und zeigt, wie sozial- und umweltverträglich eine Reise ist. Auch „Green Globe“ oder „Viabono“ weisen Unterkünfte aus, die sich um die Umwelt kümmern. Bis zu einem einheitlichen Siegel ist es offenbar noch ein weiter Weg. Dabei würde es sich lohnen: Knapp ein Drittel aller Reisenden gibt an, auf Nachhaltigkeit beim Reisen Wert zu legen. Das Problem: Nur für gerade einmal zwei Prozent der Verbraucher ist dieses Kriterium bei der Buchung dann letztendlich ausschlag-

„Es sollte wieder mehr zum Status gehören, einen intensiven Urlaub zu haben, statt besonders oft und weit weg zu fahren

che Hotels mit Siegeln versehen sind. Wichtige Auswahlkriterien zur Nachhaltigkeit sucht der User auf Buchungsseiten im Internet hingegen vergebens. Dabei würde er gerne wissen: Befindet sich eine Destination für E-Autos in der Nähe? Verwendet ein Hotel nur Bio-Produkte oder arbeitet es besonders energiesparend?

Illustration: Benjamin Brandt; Fotos: Gettyimages, African Monarch Lodges, Pixabay / Cocoparisienne

Reiseveranstalter wie TUI, FTI oder Thomas Cook haben die gestiegene Nachfrage nach guten Reisen erkannt. Sie bieten ihren Kunden inzwischen mehr Informationen, die Auskunft geben über die Sozial- und Umweltverträglichkeit ihres geplanten Urlaubs – oder wie sie konkret danach suchen können. Das Angebot sei auch ein Ergebnis eigener Kundenbefragungen, teilen die Unternehmen auf Nachfrage mit. Ein wichtiger Punkt sei dabei zu beachten, so Rein: Von den Veranstaltern selbst vergebene Nachhaltigkeitssiegel sollten Kunden mit Vorsicht bewerten. Hinter TUIs „Umwelt Champion“ stünden zwar ordentliche Kriterien, diese jedoch seien nach eigenen Standards gesetzt – und ließen sich nicht zwangsläufig auf andere Anbieter übertragen.

Nachhaltige Angebote auch pauschal

Auch eine Pauschalreise kann nachhaltig sein – besonders wenn der Reisende direkt über Dachmarken wie das „Forum Anders Reisen“ bucht. Der Verband deutscher Reiseveranstalter mit 140 Mitgliedern hat sich dem nachhaltigen Tourismus verpflichtet. Urlaube mit Anbietern aus dem Verband müssen nicht zwangsläufig teurer sein als eine herkömmliche Variante, bei der der Hotelier wenig Wert auf Solarstrom und anständige Bezahlung des Küchenpersonals legt.

„Die nachhaltigste Reise, die Sie machen können, ist ein Fahrrad- oder Wanderurlaub. Der ist nicht teuer“, sagt Nachhaltigkeitsexperte Rein. Und dennoch: Wenn eine kleine Lodge im tiefsten Namibia ihr Augenmerk auf Recycling, Bio-Anbau und Wasseraufbereitung legt, ist das bereits ein großes Stück besser als das Hotel, das sich überhaupt nicht für Müllvermeidung und faire Gehälter interessiert. Und im Bett unterm Sternenzelt, das von fair bezahltem Personal gemacht wurde, lässt es sich gleich besser entspannen – vor allem, wenn wir uns endlich wieder Zeit fürs Sterngucken im Urlaub nehmen.

MITARBEIT: MARIA DOHLEN

Die grüne Online-Buchung

Wer nachhaltiger und umweltbewusster reisen oder gern in einer Unterkunft schlafen will, die ausschließlich Bio-Produkte verwendet, wird bei diesen Anbietern fündig:

Viabono: Das Portal wurde 2001 gegründet und zwar unter anderem auf Initiative des Bundesumweltministeriums, um nachhaltigen Tourismus in Deutschland zu fördern. Umweltschonende Campingplätze, Bauernhöfe oder Guthäuser können über das Portal gebucht werden. [»www.viabono.de](http://www.viabono.de)

Anderswo: Das Portal „Anderswo“ bietet Informationen, Artikel und Unterkünfte rund um das Thema „Europa nachhaltig entdecken“. Ein kleines Rundum-Programm für Europa-Fans, die sich schon vorab intensiv auf ihren Urlaub vorbereiten wollen. www.wirsindanderswo.de

ReNatour: Wer mit Familie unterwegs ist, kann sich bei „ReNatour“ informieren. Gesunde Bio-Küche, naturnahe Erlebnisse – das steht bei diesem Portal im Vordergrund. Dabei kann der User in verschiedenen Kategorien wie „Yogaurlaub“, „Urlaub mit Tieren“ oder „Urlaub am Wasser“ suchen. www.renatour.de

GoodTravel: Nachhaltig, inspirierend, authentisch – das ist das Motto von „Good Travel“. Hotels, Bed & Breakfasts und Ferienhäuser, die „naturnah“ gebaut sind, regionale Küche bieten und Ressourcen nachhaltig nutzen, sind hier zu finden. www.goodtravel.de

Bookitgreen: Der Seitenaufbau erinnert fast an die Suchmaske bei AirBnB, aber die Seite spuckt durchaus „grüner“ Unterkunftsmöglichkeiten aus – weltweit. Hier stehen nachhaltige Siegel im Vordergrund, eigene Nachhaltigkeitskriterien und die Bewertungen der Gäste. www.bookitgreen.com

Forum Anders Reisen: Wer lieber in einem Katalog seinen Urlaub auswählt, ist beim Forum Anders Reisen richtig. Hier bieten Reiseveranstalter nachhaltige Reiseideen, ob in Afrika, Südamerika oder in Australien. www.forumandersreisen.de

In die Luft geblasen

Fernreise gebucht, Klima geschädigt: Bei umweltbewussten Reisenden fliegt das schlechte Gewissen stets mit. Also kompensieren sie ihre Emissionen

VON KATRIN VOSS



In rückblickend finsterer Phase der Menschheitsgeschichte blühte ein System, das sich Ablasshandel nannte. Um dem gefürchteten Fegefeuer im Jenseits zu entgehen, konnte der gläubige Mensch schon zu Lebzeiten sein Sündenkonto ausgleichen. Dafür akzeptierten die Kirchenmänner auch Bares und stellten dafür den Erlass von post mortem zu erwartenden Strafen in Aussicht. Der Sündenfall des 21. Jahrhunderts heißt Kohlendioxid-Emission. Das Gas entsteht bei der Verbrennung fossiler Brennstoffe und bleibt etwa 100 Jahre in der Atmosphäre. Mit verheerenden Folgen für globale Klima.

Unter allen existierenden Reiseformen gelten Flugreisen deshalb als Klimakiller Nummer eins. Mit nichts schadet der einzelne Mensch dem Klima so sehr wie mit der Fliegerei und ihrem schädlich Ausstoß an Treibhausgasen. Schätzungen zufolge liegt der Anteil der Luftfahrt an den globalen CO2-Emissionen zwar nur bei etwas mehr als zwei Prozent. Aber diese Zahl ist irreführend, denn Stickoxid, Wasserdampf, Feinstaub, Kondensstreifen und Veränderungen in Zirruswolken haben einen zusätzlichen Erwärmungseffekt. Um ihn auszugleichen, hilft auch kein fortwährender Verzicht auf elektrisches Licht, gekochtes Essen und heiße Wannenbäder.

Scheinheilige Idee?

Wer trotzdem übers Wochenende nach Barcelona fliegen will, kann dem Klima zuliebe Geld an Organisationen wie Atmosfair, Klima-Kollekte, Primaklima oder Myclimate überweisen. Der Beitrag richtet sich in der Regel nach der Flugdistanz, dem Verbrauch und der Sitzklasse – auch die ist wichtig, gibt sie doch Auskunft über die Bein- und Ellenbogenfreiheit und damit über die effiziente Platznutzung im Flugzeug. Mit den Spenden der reuigen CO2-Verursacher unterstützen die Organisationen dann Klimaschutzpro-

jekte in aller Welt – darunter den Aufbau von Windkraftanlagen in Taiwan, Biogasanlagen in Indien oder effiziente Kochstellen in Ruanda.

Die Idee ist umstritten. Ein Mensch, der einmal von Deutschland in die Karibik fliegt und zurück, verursacht genauso viele der schädlichen Emissionen wie 80 Einwohner Tansanias in einem gesamten Jahr: etwa vier Tonnen CO2. Auch deshalb bezeichnet Stiftung Warentest Kompensation nur als zweitbeste Lösung – „Am besten wäre es, nicht zu fliegen.“ Der Papst geißelte die Klimakompensation als scheinheilig. Es sei das ethische Problem des Kapitalismus, erklärte Franziskus, dass er Abfälle produziere und dann versuche, sie unsichtbar zu machen.

Daher Hand aufs Herz. Wann sind Sie das letzte Mal geflogen? Allgemein heben wir Deutschen nämlich besonders oft und gern ab, im vergangenen Sommer laut Statistik so viel wie nie zuvor. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes brachen im Sommerflugplan von April bis Oktober 80,5 Millionen Fluggäste von deutschen Hauptverkehrsflughäfen auf. Das waren 2,4 Millionen oder drei Prozent mehr als im Jahr zuvor, wie die Behörde berichtet. Dazu muss man wissen: Nur drei Prozent der Weltbevölkerung haben im vergangenen Jahr ein Flugzeug bestiegen, um von A nach B zu kommen, und nur etwa 18 Prozent sind überhaupt schon einmal geflogen. Aber die Trendkurve geht nach oben. Die „Internationale Luftverkehrsvereinigung“ (IATA) erwartet, dass sich die Zahl der Flugpassagiere rund um den Globus bis 2035 auf etwa 7,2 Milliarden fast verdoppeln wird. Denn obwohl der aufgeklärte Weltbürger

gerne viel für den Schutz seines Planeten tut – immerhin kauft er Bioprodukte, auch wenn sie teurer sind, verzichtet auf Fleisch und bezieht Ökostrom, schwingt er sich sogar im Winter bewusst mal aufs Fahrrad – mag er auf die Flugreise in den Süden nur ungern verzichten. „Klimabesorgte Klimasünder“ nennt das Umweltbundesamt (UBA) diesen Verbrauchstyp: „umweltbewusst bei hohem Ressourcenverbrauch“. Der moderne Ablasshandel, wie das Geschäft mit dem schlechten Gewissen von seinen Kritikern bespöttelt wird, ist genau deshalb zu einem

„Kompensation ist nur die zweitbeste Lösung“

Stiftung Warentest

wachsenden Wirtschaftszweig geworden. Zwar ist die Kompensation kein Freifahrtsschein für ungebremsten CO2-Konsum. Aber sie beruhigt das Gewissen, und ist als Spende obendrein steuerlich absetzbar.

Längst bieten Reiseveranstalter und Fluggesellschaften das Kompensationsgeschäft zur Fernreise auch direkt an, man kann entsprechende Leistungen optional mit einem Klick hinzu buchen. Bei der Billigfluggesellschaft Ryanair genügt es, ein Häkchen beim Ticketkauf zu setzen. Schon erhöht sich der Flugpreis, und die Sünde scheint abgegolten. Eine Erklärung, was mit dem Extrabetrag passiert, bekommt der Nutzer zunächst nicht. Branchenprimus Lufthansa hat den Punkt „CO2-neutrales Fliegen“ im Auswahlmenü seiner Homepage unter „Buchen & Managen“ als „Zusätzliche Leistung“ gepackt. Wer in das digitale Formular Start- und Zielort einträgt, die Zahl der Reisenden

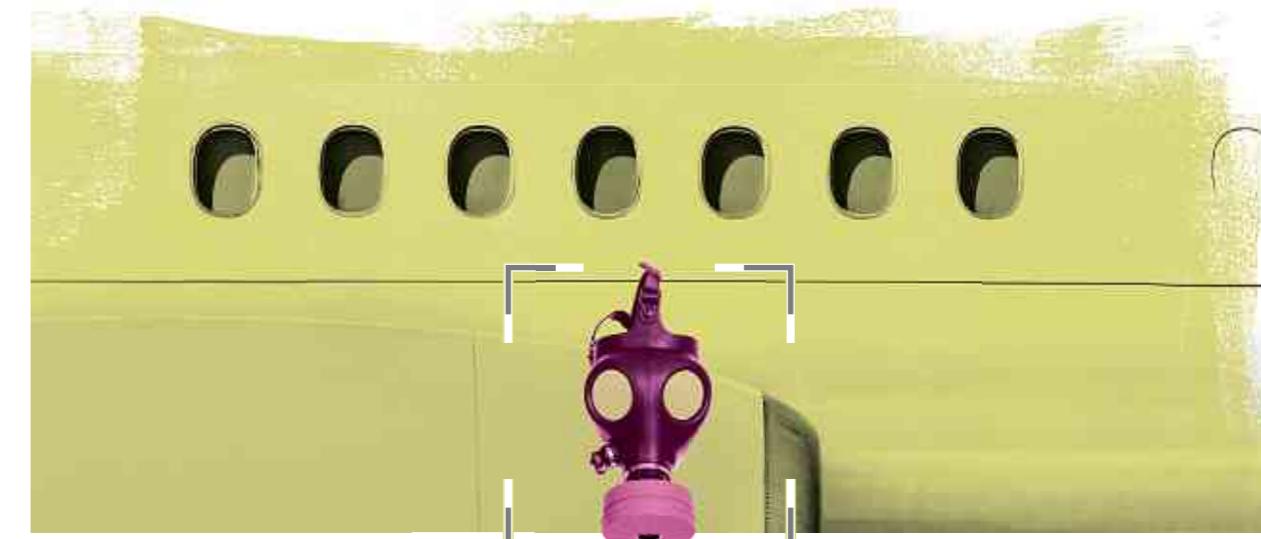
und die Sitzklasse – dem liefert der CO2-Rechner die entsprechenden Emissionswerte und einen daraus resultierenden Kompensationsbetrag. Die Summen sind überschaubar: Von Frankfurt nach New York und retour kostet 15 Euro Kompensation. Das Geld fließt in Klimaprojekte, die es etwa möglich machen, dass eine Handvoll Haushalte in Äthiopien mit Solarlampen ausgestattet werden. Die Airline arbeitet dafür mit der schweizerischen Stiftung Myclimate zusammen. Deren Kalkulator errechnet, wie viel Kohlenstoffdioxid wegen eines solchen Fluges in die Luft geblasen wird.

Je länger der Flug und je höher der CO2-Ausstoß, desto größer ist die Spende, die dem Kunden empfohlen wird. Ein reines Ge-wissen von Frankfurt nach Mallorca und wieder zurück kostet sechs Euro, für einen Berlintrip sind es nur drei Euro. Bei Übersee-flügen mit Zwischenstopp wird's teuer. Wer von Köln über Amsterdam nach Lima und zurück fliegt, landet mit seinen 1,6 Tonnen CO2 bei 31 Euro.

Schön gerechnet

Eine Reihe von Klimaschutzagenturen arbeitet gänzlich unabhängig von Fluglinien. Eine davon ist die gemeinnützige Organisation Atmosfair, aus einem Forschungsprojekt des Bundesumweltministeriums hervorgegangen, inzwischen Marktführer und 2018 auch Testsieger der Stiftung Warentest. Wer sein Gewissen über Atmosfair erleichtert, muss allerdings tiefer in die Tasche greifen als bei Lufthansa. Ein klimaneutraler Flug nach New York kostet dort 22 Euro, Mallorca 11 und Berlin 10 Euro.

Wolfgang Strasdas, Professor für nachhaltiges Tourismusmanagement an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde, erklärt den Preisunterschied: „Die großen Fluglinien betreiben mit ihren CO2-Rechnern Greenwashing“, sagt der Experte. Denn sie rechneten den Kunden ihren



Treibhaus-Ausstoß schön. „Bei einem Flug gerät nicht nur Kohlenstoffdioxid in die Luft, sondern auch andere Schadstoffe, darunter Stickoxide.“ Sie bilden jene Partikel, aus denen die sichtbaren Kondensstreifen eines Düsen-Jets entstehen. Wie eine Isolierschicht legen sie sich über die Erde und reflektieren deren Wärme – der gefürchtete Treibhauseffekt tritt ein. „Wir können davon ausgehen, dass die Auswirkungen aufs Klima mindestens doppelt so hoch sind wie die Wirkung von CO2 an sich“, warnt Strasdas.

Eine Möglichkeit für Reisende, sicherzugehen dass die private Spende gut investiertes Geld ist, wäre auf eine Zertifizierung mit dem sogenannten Gold Standard zu achten. Das Gütesiegel bestätigt, dass ein Projekt den Vorgaben des Kyoto-Protokolls für Klimaschutz entspricht. Die Standards haben Greenpeace und WWF ausgearbeitet. Sie garantieren die Einhaltung von ökologischen und sozialen Nachhaltigkeitskriterien.

In Umfragen geben inzwischen bis zu 15 Prozent an, schon einmal eine Flugreise über Emissionshandel kompensiert zu haben. Ein paar Prozentpunkte könnten dabei aber auf das Konto üblicher Umfrage-Hochstapelei gehen. Weltweit werden jedenfalls nur etwa ein Prozent aller Flüge ausgeglichen. Was auch daran liegt, dass die Fluglinien ihre Emissionsrechner gut im Kleingedruckten verstecken. Ein Problem ist sicher, dass man sich eine Tonne CO2 nur schwer vorstellen kann – immerhin handelt es sich um ein Gas.

Vielleicht hilft es ja, sich klarzumachen, dass laut Weltklimarat die Pro-Kopf-Emission jedes Menschen auf der Erde nicht mehr als zwei Tonnen Kohlenstoffdioxid pro Jahr betragen darf, jeder Deutsche im Schnitt aber schon auf etwa zehn Tonnen kommt. Also doch besser Friesland statt Florida. Und bei Kurzstrecken auf den Zug umzusteigen. Der verursacht nämlich sechs- bis achtmal weniger CO2-Ausstoß als ein Flieger.

Die Krux der Kreuzfahrer

Seefahrt mit gutem Gewissen: Bei den Reedereien ist ein Wettbewerb darum entbrannt, wer seine Gäste am umweltfeindlichsten über die Weltmeere schippert

von ANTONIA KASPEREK

Den Tag mit dem Blick aufs Meer beginnen, immer in einem anderen Hafen aufwachen, das jeweilige Land entdecken – und das Hotelzimmer fährt ganz bequem mit: Die Kreuzfahrbranche boomt. Dabei wird auch immer mehr das Schiff selbst zum Erlebnis, das viele Zielgruppen ansprechen will – Familien, Paare, Aktive, Genießer, Jüngere. Das Angebot muss entsprechend vielfältig sein, daher werden die Schiffe immer größer.

Doch immer öfter fragen Passagiere nach der Nachhaltigkeit ihrer Reise. Die neue Reise-Analyse der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen zeigt: Für eine Mehrheit der Touristen (57 Prozent) ist Nachhaltigkeit im Urlaub wichtig. Bilder eines in Venedig einfahrenden Ozeanriesen werfen zudem kein gutes Licht auf die Branche. Und obwohl Kreuzfahrtschiffe nur etwa 0,6 Prozent der zivilen Schifffahrt ausmachen stehen sie – im Gegensatz zu den Frachtern – wegen des Dieselantriebs in der Kritik.

Die Reedereien geraten also zunehmend unter Druck, umweltfreundliche Lösungen zu finden. Beim Antrieb, aber auch in ihrem Hotel- und Gastronomiebetrieb. In puncto Antrieb gehen Aida Cruises und Hurtigruten voran, andere Reedereien ziehen nach. Der Weltverband der Kreuzfahrtindustrie (CLIA) hat sich dazu verpflichtet, die CO₂-Emissionen der Flotte bis 2030 um 40 Prozent zu senken. Ein Grund zum Umrüsten: Das beliebte Kreuzfahrtziel Norwegen will ab 2026 alle Kreuzfahrtschiffe verbannen, die nicht mit Hybridantrieb oder Gas fahren.

Reedereien rüsten um

Bei Hurtigruten wird noch in diesem Frühjahr das erste Hybrid-Kreuzfahrtschiff der berühmten Postschifflinie in See stechen. Die „Roald Amundsen“ ist das erste von drei Hybrid-Schiffen, die in den kommenden Jahren die Hurtigruten-Flotte erweitern sollen. Sie besitzt zusätzlich einen Elektromotor, der rein elektrische Fahrten bis zu 30 Mi-

nuten Dauer ermöglicht – lautlos und umweltfreundlich. Das Schiff ist speziell für Reisen in polare Gewässer ausgelegt, um Abenteurer aus der ganzen Welt mit der größtmöglichen Nachhaltigkeit zu den spektakulärsten Reisezielen zu bringen. Dabei kommt das Befahren der Meere mit elektrischem Antrieb nicht nur der Umwelt zugute, sondern belohnt auch die Gäste mit einem intensiveren Naturerlebnis.

In Kombination mit einer fortschrittlichen Rumpfkonstruktion und der effizienten Nutzung des Bordstroms, ermöglicht die Hybridechnologie eine Senkung von Kraftstoffverbrauch und CO₂-Emissionen um 20 Prozent. Zudem will Hurtigruten künftig Biogas aus Fischereiabfällen und anderen organischen Resten nutzen. Im kommenden Jahr wird dann die „Fridtjof Nansen“ in Betrieb genommen. Das dritte Hybrid-Schiff der Norweger soll 2021 vom Stapel laufen.

Unterdessen kündigt Hapag-Lloyd Cruises an, bei allen Expeditionskreuzfahrten weltweit auf Schweröl verzichten zu wollen. Ab Juli 2020 wird auf allen Routen ausschließlich schadstoffärmeres Marine-Gasöl zum Einsatz kommen, sowohl auf der „Bremen“ als auch auf den drei neuen Expeditionsschiffen: der „Hanseatic nature“ und „Hanseatic inspiration“ (beide 2019) sowie der „Hanseatic spirit“ (2021). Für Anlandungen wurde bereits in vielen Zielgebieten auf Zodiacs mit Elektroantrieb umgerüstet. Auch andere Branchenriesen ziehen nach: Als nächstes Flüssigerdgas-Schiff wird die „Costa Smeralda“, das neue Flaggschiff von

Costa Crociere, im Oktober in Dienst gestellt. Auf Flüssigerdgas setzen ab 2020 auch Princess Cruises, Carnival Cruise Line, P&O Cruises, ab 2022 Disney Cruise Line, Royal Caribbean International und MSC.

TUI Cruises will seine ersten beiden Flüssigerdgas-Schiffe erst 2024 und 2026 in Dienst stellen. Die aktuellen Neubauten „Mein Schiff 1“ und das baugleiche „Mein Schiff 2“ sind mit Katalysatoren ausgestattet. Sie fahren zwar weiterhin mit Diesel, sollen aber dank neuer Technik 30 Prozent



Das erste Hybrid-Expeditionsschiff der Welt – die MS Roald Amundsen aus der Hurtigruten-Flotte ist mit großen Akkupacks ausgestattet.

weniger Treibstoff verbrauchen. Eine Entschwefelungsanlage senkt die schädlichen Schwefelemissionen laut Reederei um bis zu 99 Prozent, der Partikelaustritt geht damit um 60 Prozent zurück.

Zwei weitere Schiffe mit energieeffizientem und umweltfreundlicherem Flüssigerdgas will Aida Cruises 2021 und 2023 in Betrieb nehmen. Dann sollen schon mehr als die Hälfte der Aida-Gäste Flüssigerdgas unterwegs sein. „Der Kraftstoff sei derzeit der beste Weg, um die Kreuzfahrt umweltfreundlicher zu gestalten“, sagt Aida-Chef Felix Eichhorn. Auch der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) hält Flüssigerdgas für den Treibstoff der Zukunft. Es ist der umweltfreundlichste fossile Brennstoff mit bis zu 90 Prozent weniger Emissionen. Auch

Flüssigerdgas als Treibstoff der Zukunft: Die Kreuzfahrtbranche rüstet weltweit um.



bei Anlegemanövern werden keine giftigen Dieselgase mehr in die Luft am Kai gepustet.

Die Nase vorn hat derzeit Aida Cruises mit der „Aida Nova“. Es ist das erste Kreuzfahrtenschiff, das mit Flüssigerdgas LNG (Liquefied Natural Gas) betrieben werden kann – sowohl im Hafen als auch auf See. Marinediesel kommt nur unterstützend zum Einsatz. „Seit Indienststellung vor drei Monaten wird zu 100 Prozent mit Flüssigerdgas gefahren, ohne auf Diesel zurückgreifen zu müssen“, erklärt Aida-Präsident Felix Eichhorn. Getankt wird alle zwei Wochen. Zurzeit ist die „Aida Nova“ auf siebtägigen Kreuzfahrten rund um die Kanaren und Madeira unterwegs: ab/bis Gran Canaria oder Teneriffa. Im April geht es dann ins westliche Mittelmeer mit den Zielen Mallorca, Barcelona, Marseille, Livorno/Florenz und Civitavecchia/Rom.

Riesentanks im Bauch

Dort fehlen allerdings noch in vielen Häfen Tankanlagen. Im Bauch der Aida Nova lagern deshalb drei U-Boot-große Tanks mit zusammen 3650 Kubikmeter Kapazität für Flüssigerdgas, die auf Teneriffa von einem Tankschiff des Aida-Partners Shell aufgefüllt werden. Dieser Tanker, der selbst auch Flüssigerdgas als Treibstoff nutzt, hat in Rotterdam 20 Ladungen für die Aida an Bord genommen und wartet auf den Kanaren, bis der Ozeanriese Nachschub braucht.

Die amerikanische Carnival-Gruppe, zu der Aida Cruises gehört, hat bis 2025 weitere zehn Schiffe gleichen Antriebstyps bestellt. „Es gibt noch viel Potenzial auf dem Markt“, sagt Aida-Chef Felix Eichhorn. „Unter den 69,6 Millionen deutschen Urlaubern im Jahr 2017 waren nur 2,2 Millionen auf Kreuzfahrtschiffen. Erfolgreiches Wachstum ist aber nur möglich, wenn man nachhaltig ist.“ Man forsche schon jetzt an Brennstoffzellen oder Batterie-Technologie für den nächsten Entwicklungsschritt. Die

„Aida Nova“ ist zurzeit aber nicht nur das „grüne“ Kreuzfahrtschiff, sondern mit einer Auslegung für 6600 Passagiere und 1422 Mitarbeitern auch eines der größten Schiffe der Welt. Diese Kleinstadt auf See hat 23 Bars und 17 Restaurants, darunter sogar eine Hausbrauerei, die täglich 1200 Liter Bier ausgeschenkt. Die Urlauber wünschen sich an Bord ein üppiges Speiseangebot. Doch das birgt Probleme: Jeden Tag landen Dutzende Kilo Lebensmittel im Müll. Auch daran, solche Abfallmengen zu reduzieren, arbeiten die Reedereien. Aida hat bereits kleinere Schalen auf den Buffets eingeführt, damit die Passagiere ihre Teller nicht mit Essen überladen, das am Ende liegen bleibt. Darauf setzt auch Costa mit der Kampagne „Taste don't waste“ (probieren, nicht wegwerfen). Die Reederei spendet auch in einigen Zielgebieten übrig gebliebene Lebensmittel an wohltätige Organisationen.

Die Essensrationen auf See möglichst genau zu planen, ist offenbar eine Herausforderung. TUI Cruises optimiert den Verbrauch, indem Lebensmittelabfälle in den Bereichen Lager, Produktion und Buffets sowie von den Tellern gesammelt, gewogen, gemessen und dokumentiert werden. So will man herauszufinden, wo es Einsparpotenzial gibt. Auch Plastik verbannt die Reederei so gut es geht vom Schiff. Auf allen Decks gibt es Wasserspender. Dort können Karaffen kostenlos aufgefüllt werden.

Bis Ende nächsten Jahres will TUI Cruises mit seinem Programm alle Einwegprodukte aus Plastik von Bord verbannen. Der Abfall wird auf den Schiffen bereits nach modernen Standards getrennt, verdichtet und wo immer möglich recycelt. Ob Strom- oder Wasserverbrauch – die Reedereien versuchen die Gäste zu sensibilisieren: Also bitte beim Verlassen der Kabine das Licht ausschalten und die Balkontür schließen – damit die Klimaanlage nicht nach draußen pumpt.

